

Der (Un)sichtbare Gott

Predigt vom 15. Februar 2026 – Josua Krebs

Bibelstellen aus der Predigt

Apg 17,22-31/Apg 17,26-28/Kolosser 1,15-17/Römer 1,20-23/Römer 3,10-12

Hauptpunkte / Kurzzusammenfassung

1. Es gibt keine Räumliche Trennung zwischen Gott und Mensch

Paulus stellt in Apostelgeschichte 17,22–31 den Athenern den wahren Gott vor, indem er ihre religiösen Vorstellungen dem biblischen Gottesbild gegenüberstellt. In den Versen 26–28 zeigt er, dass Gott alle Menschen aus einem Ursprung geschaffen hat, ihre Lebensräume und Zeiten bestimmt und dies mit einem Ziel: Menschen sollen Gott suchen – auch wenn sie ihn zunächst nur tastend wahrnehmen wie Blinde.

Gleichzeitig betont Paulus, dass Gott nicht fern ist. Im Gegenteil: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ Diese Aussage offenbart eine radikale Nähe Gottes. Gott ist nicht weit weg, sondern der Raum, in dem unser Leben überhaupt möglich ist.

Diese Erkenntnis führt zu einem Perspektivenwechsel: Die Distanz zwischen Gott und Mensch ist nicht räumlich, sondern geistlich-visuell. Menschen erleben Gott als fern, weil sie ihn nicht sehen – nicht weil er räumlich entfernt wäre.

Paulus bestätigt diese Wahrheit auch im Kolosserbrief (Kol 1,15–17). Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Ursprung und das Ziel der Schöpfung. Alles ist in ihm geschaffen, durch ihn geschaffen und besteht in ihm. Damit wird deutlich: Die Nähe Gottes ist nicht nur eine poetische Aussage, sondern die Grundstruktur der Wirklichkeit.

2. Die (geistlich) Visuelle Trennung

Oft leben wir Menschen mit der Vorstellung, Gott sei irgendwo weit oben im Himmel, getrennt von unserer Welt. Hier wir Menschen – dort Gott. Doch das stimmt nicht. Die Bibel zeigt klar: Gott ist nicht fern. Er ist jedem Menschen nahe, egal ob gläubig oder nicht. Er wirkt in unserem Leben, aber wir erkennen/sehen es nicht. Wenn uns etwas Gutes passiert, schreiben wir es dem Zufall zu, dem Universum, unserem eigenen Können oder irgendwelchen Vorstellungen, die wir uns selbst gemacht haben – genau wie die Athener mit ihren Götzen.

Paulus beschreibt in Römer 1,20–23, dass Gottes Wesen seit der Schöpfung sichtbar ist, aber die Menschen ihm den Dank verweigert haben. Statt Gott zu ehren, haben sie sich eigene Bilder und Ideen geschaffen und sind dadurch in die Irre gegangen. Gott ist also viel näher, als wir denken. Und auch das Gute, das Menschen tun, kommt nicht aus ihnen selbst. Römer 3,10–12 macht deutlich, dass niemand aus eigener Kraft gerecht oder gut ist. Wenn also Gutes geschieht, dann wirkt Gott – auch wenn der Mensch es nicht erkennt und sich selbst dafür lobt.

Der Geist Gottes ist um uns, aber die entscheidende Frage bleibt: Ist er auch in uns? Sehen wir sein Handeln, oder halten wir immer noch uns selbst für die Ursache? Gott ist nahe, und wer ihn von Herzen sucht, wird ihn finden.

3. Gott suchen: Tasten und Fühlen

Aber was heisst Gott suchen? Wie sieht dieses Tasten und fühlen aus? Gott zu suchen bedeutet, sich in allen Lebenssituationen an ihn zu wenden – besonders dann, wenn wir nicht verstehen, was gerade in unserem Leben passiert. Es heisst, im Gebet nach ihm zu fragen, mit ihm zu reden, ihn kennenzulernen. Es heisst, in seinem Wort zu lesen und nicht nur flüchtig hineinzuschauen, sondern dranzubleiben. Gott suchen bedeutet auch, die Gemeinschaft mit Menschen zu suchen, die ihn bereits kennen, und sich in die Gemeinde zu begeben.

Wer Gott sucht, muss bereit sein, die eigenen Vorstellungen über ihn loszulassen. Alles, was wir uns selbst über Gott zusammengebaut haben, muss weichen. So wie Gott Israel immer wieder auffordert, die Götzen wegzutun, so müssen auch wir unsere inneren Bilder abreißen und wirklich ihn suchen. Denn selbst Menschen, die Gott schon gefunden haben, müssen ihn in verschiedenen Lebensbereichen immer wieder neu suchen.

Gott suchen bedeutet auch, sich finden zu lassen. Jesus ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Doch wir verstecken uns oft wie Adam im Garten, statt mit unserer Schuld und unseren Fragen zu Gott zu gehen. Wer Gott finden will, muss aufhören, sich zu verstecken, und ehrlich nach ihm suchen.

Anregung zur Diskussion

- Ist diese Perspektive, dass Gott nicht Räumlich getrennt von uns ist neu für euch?
- Was bedeutet das für euch?
- Wie sah oder sieht euer Suchen nach Gott aus?
- Finden wir Gott oder findet er uns?
- Erzählt von eurer Begegnung mit Gott/Jesus wo ihr ihn das erste Mal erkannt habt.

Gebet

- Dankt Gott, dass er euch gefunden hat.
- Dankt Gott, für das, was er für uns getan hat, damit wir ihn finden können
- Dankt Gott, dass er uns nahe ist egal wie wir uns fühlen
- Bittet Gott, das er sich euch immer mehr offenbart